Schwerter Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde.

Insertionsgebühr für lokale Anzeigen, die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pfg., außerhalb 15, Reklame-Zeile 40 Pfg., Druck und Verlag von Carl Braus in Schwerte. Fernsprecher-Anschluß Nr. 62. Amt Schwerte. Telegr.-Adresse Braus, Schwerte-Ruhr.

Alle Kreis- und Lokalpolizeilichen Verordnungen für den Kreis Hörde erlangen gemäß Bekanntmachung der Königl. Regierung durch Veröffentlichung in der „Schwerte: Zeitung" rechtsverbindliche Kraft.

Abonnementspreis pro Quartal 1 Mark 65 Pfg., excl. 42 Pfg. Bestellgeld, wenn durch die Post bezogen. Erscheint an jedem Wochentage. Wöchentliche Gratisbeilage: „Illustrierten Familienfreund."

Nr. 4 — Schwerte, Mittwoch, den 6. Januar 1904. — 37. Jahrgang.

Straf-Inseln.

Wer einmal Gelegenheit gehabt hat, größere Gefängnisse oder Zuchthäuser zu besichtigen, wird nie den unsagbar traurigen Eindruck dieser Stätten des Unglücks vergessen. Friedlos, freudlos, hoffnungslos, das ist die unendliche schwermütige Melodie für den zu langjähriger Freiheitsstrafe Verurteilten. Stumpfsinning, den Keim des Todes in der Brust, ein Bild völliger körperlicher und geistiger Zerrüttung, vegetiert er dahin, oder auch mit dem Ausdruck eines fast bis zum Wahnwitz gesteigerten Cynismus. Die Sterblichkeit unter den Zuchthäuslern ist ca. 7mal so groß wie unter gewöhnlichen Verhältnissen. Die gefürchtete Zuchthauskrankheit ist die Tuberkulose. „Jeder Tuberkulöse, der zur längerer Haftstrafe verurteilt wird, ist dem sicheren Tode verfallen, und jeder zur Tuberkulose Prädisponierte wird in längerer Haft sicher tuberkulös", so schreibt ein bekannter Gefängnisarzt.

Man könnte beinahe sagen, wohl dem Zuchthäusler und der menschlichen Gesellschaft, wenn er im Zuchthaus stirbt. Denn was blüht ihm nach seiner Freilassung? Er ist für die übrige Menschheit in doppelter Beziehung gefährlich geworden. Die während der Haft erworbenen Tuberkeln machen ihn zu einem Ansteckungsherd für alle Menschen, mit denen er zusammen kommt. Die natürliche Scheu der bürgerlichen Gesellschaft vor einem durch Zuchthausstrafe gebrandmarkten erschwert es ihm meistens bis zur Unmöglichkeit, für seinen Lebensunterhalt sorgen zu können. Die Erbitterung hierüber bringt ihn nur zu leicht dazu, den in der Haft unterdrückten natürlichen Betätigungsdrang durch Rachetaten an der Gesellschaft zum Ausdruck zu bringen. Ueber die Hälfte aller Zuchthäusler sind rückfällige Verbrecher!

Unser jetziges Strafverfahren bestraft den Menschen nicht, sondern es vernichtet ihn meistens geradezu. Es macht den Verbrecher nicht unschädlich, sondern nur gefährlicher. Es schreckt nicht ab von der Begehung neuer Verbrechen, sondern es treibt dazu an. Unser Strafvollzug muß in Einklang gebracht werden mit den Bedingungen und Bedürfnissen des menschlichen Daseins. Man lasse dem Verbrecher eine, wenn auch beschränkte Möglichkeit freien Handelns und bringe ihn nicht in Verhältnisse, in denen er, wie das gefangene Tier der Wildnis, elend zu Grunde gehen muß.

In fachmännischen Kreisen hat man dies alles längst erkannt. Aber man bessert nicht, weil man nicht weiß, wie es geschehen soll. Naheliegend ist natürlich der Gedanke, den Verbrecher aus dem Lande zu entfernen und ihn zur Zwangskolonisation in irgend welchen unwirtlichen Ländern zu verwenden, wie es neuerdings auch der frühere Staatsanwalt, jetzige Oberlandesgerichtsrat Wagner befürwortet.

Man sehe sich die Erfolge der französischen und englischen Strafkolonien an, worauf Wagner besonders aufmerksam macht. Frankreich hat seit 1863 eine große Anzahl von Verbrechern nach Neukaledonien exportiert. Neukaledonien ist jetzt eine der besten französischen Kolonien, und zwar ist sie es, wie man allgemein zugibt, durch die Strafkolonien geworden. Dabei hat die Kriminalität in Frankreich sich vermindert, und vor allem hat die Zahl der Rückfälligen bedeutend abgenommen. England hat seit dem Anfang des 19. Jahrhunderts seine Verbrecher nach Neu-Süd-Wales und Vandiemensland gebracht. Die Denkschrifft eines Gouverneurs Bourke an das Oberhaus-Komitee äußert sich im Jahre 1847 hierüber wie folgt: „In Neu-Süd-Wales haben vermittelst der Sträflingsarbeit fleißige und geschickte Kolonisten innerhalb eines Zeitraumes von fünfzig Jahren eine Wildnis zu einer schönen und blühenden Kolonie umgewandelt. Man darf getrost behaupten, daß dieser große und schnelle Fortschritt nächst der Vorsehung der Verfügbarkeit derjenigen Arbeitskräfte zugeschrieben werden muß, welche durch die Transportation von England und Irland beschafft worden sind."

Gegenüber diesen Tatsachen stellt Oberlandesgerichtsrat Wagner in seinem Buche die Frage: „Wer fühlt nicht den gewaltigen Gegensatz zwischen den Erfolgen der englischen Verschickung gegenüber den mehr als kümmerlichen Ergebnissen des derzeitigen geisttötenden, lungenvernichtenden, millionenverschlingenden Strafvollzuges in Menschenmenagerien?"

Warum tun wir es auch nicht so mit unseren Kolonien? Auch diese Frage ist in den letzten Jahren häufiger erörtert worden. Aber alle maßgebenden Stellen, die Regierung, der Reichstag, der deutsche Juristentag, der Kolonialrat u. a. haben sich ablehnend dazu verhalten, und wohl nicht mit Unrecht, soweit unsere afrikanischen Kolonien in Betracht kommen. Außer dem schlechten Beispiel, das die Verbrecher den Eingebornen bieten könnten, fürchtet man vor allem, daß sie mit Leichtigkeit entweichen und sich zu Räuberbanden im Innern Afrikas zusammentun könnten.

Aber diese Gründe treffen nicht zu bei unseren neu erworbenen Südseeinseln. Ein Entweichen macht das umgebende Meer unmöglich. Die harte und schwere Arbeit der Urkolonisation ist hier noch in hervorragendem Maße nötig. Es müssen Urwälder gerodet, Sümpfe trocken gelegt und der Erdboden zum Ackerbau zubereitet werden. Hier spanne man den Verbrecher in harten Frohndienst und lasse ihn im Pionierdienst für die Kultur seine Freveltat sühnen. Zugleich gebe man ihm die Möglichkeit, sich nach Abbüßung seiner Strafe eine selbstständige Existenz zu gründen durch Ansiedelung in zugewiesenen Gebieten. Das ist eine harte Strafe, aber auch eine menschliche.

Wohl verhehlen wir uns nicht die großen Schwierigkeiten derartiger Strafkolonien. Die Kosten, die Frage der Beaufsichtigung usw. sind gewiß schwierige Probleme. Aber sollten sie nicht wie auch in England und Frankreich gelöst werden können? Inbezug auf die Kosten bedenke man auch, daß in Preußen jeder Zuchthäusler nach Abzug des Arbeitsverdienstes dem Staate 357 Mk. kostet. Dazu muß man noch die Konkurrenz hinzurechnen, welche die Zuchthausarbeit vielen Gewerbetreibenden verursacht. Der frühere Reichstagsabgeordnete Leuß hat in seinem interessanten Buch „Aus dem Zuchthaus", das er nach dreijährigem Zuchthausleben geschrieben hat, auch gerade diese Frage behandelt und einen Versuch empfohlen.

Aus allen diesen Gründen wäre es sehr erfreulich, wenn die dafür maßgebenden Kreise dieser Anregung Wagners noch einmal näher treten würden. Vielleicht daß doch eine für die bürgerliche Gesellschaft und die Verbrecher glückliche Lösung sich finden ließe.

Politische Uebersicht.

Deutschland

— **Die neuesten Nachrichten aus Deutsch-Südwestafrika** lauten nicht günstig. Der Gouverneur gibt Besorgnisse zu erkennen über die Dauer des auf weitzerstreute Gebiete ausgebreiteten Aufstandes und über die völlige Niederwerfung. Den Bondelzwarts ist offenbar durch die Witbois im Karasgebirge keine entscheidende Niederlage beigebracht worden. Allem Anschein nach wollen sich die Flüchtlinge im Karasgebirge festsetzen. Da ihnen hier, mitten im Schutzgebiet, die Zufuhr von Waffen und Munition völlig abgeschnitten ist, darf man vielleicht die Hoffnung hegen, daß die Befürchtungen des Gouverneurs sich nichte erfüllen werden. Auch der Mangel an Nahrungsmitteln wird seine Wirkung nicht verfehlen.

— **Der bisherige Abgeordnete Seyboth** hat nach seiner erfolgten Verurteilung zu 1¼ Jahren Gefängnis und 5jährigem Ehrverlust wegen Wechselfälschung nunmehr sein Mandat niedergelegt und dies dem Bureau des Reichstags brieflich mitgeteilt. Herr Seyboth hat seinen Entschluß zu spät, viel zu spät gefaßt. Er mußte nach Lage der Dinge unter allen Umständen viel eher verzichten, ja, er hätte das Mandat überhaupt nicht annehmen dürfen. In seinem Wahlkreise Eschwegen-Schmalkalden, der übri-

Für Herz und Gemüt.

Was verkürzt uns die Zeit — Tätigkeit.
Was macht sie unerträglich lang? — Müßiggang.
Was bringt in Schulden? — Harren und dulden
Was macht gewinnen? — Nicht lange besinnen.
Was bringt zu Ehren? — Sich wehren.

Goethe.

Unser Einziger.

Von Th. Schmidt.

(15. Fortsetzung.)

In den Zeitungen und Prospekten empfahl sich die Firma zur Anfertigung von Zeichnungen und Kostenanschlägen zu Hochbauten, sowie zur Uebernahme der Bauausführungen von Gebäuden jeder Art zu mäßigen Preisen.

Da die Firma auch ein Girokonto bei der Reichsbank besaß, so hatte man zu ihr Vertrauen, besonders in den Handwerkerkreisen.

Das Geschäft erhielt auch bald gute Aufträge. Der Leiter war ja der Sohn eines nicht unvermögenden stadthannoverschen Bürgers, daneben imponierte er durch seine äußere Erscheinung und sein gewandtes sicheres Auftreten den Leuten gewaltig, der Bauführer Schwante verstand sein Fach und die Handwerker und Arbeiter erhielten prompt ihr Geld; mehr konnte man von ihm doch nicht verlangen. Zwar behaupteten verschiedene Bauunternehmer, die Firma „Seckels u. Co." könne sich bei den mehr als „mäßigen" Preisen, für die sie arbeitete, auf die Dauer unmöglich halten, aber das waren wohl nur Neider, die sich ärgerten, daß die neue Firma billiger als sie arbeiten konnte.

Reichlich ein Jahr hatte die Firma bereits bestanden und in dieser Zeit hatte es ihr an Aufträgen nicht gefehlt; da kam Vatter Seckels eines Morgens in höchster Erregung auf das elegant ausgestattete Bureau der Firma, um seinen Sohn zu sprechen.

Das Bureau befand sich in einem prächtigen neuen Hause, dessen erste Etage Max Seckels zu einem hohen Preise gemietet hatte.

Der Alte war in seinem gewöhnlichen Arbeitsanzuge und kam von der Markthalle, zu der er, trotzdem er „Mitinhaber" des schon überall in Stadt und Land als gut fundiertes Baugeschäft bekannt war, noch immer seinen zweiräderigen Handwagen mit Früchten und Blumen zog.

Sein Sohn hatte gerade nebenan opulent gefrühstückt und stand, eine feine Havanna rauchend, wie er sagte, im Begriffe — es war schon nach 10 Uhr — sich zu den Bauplätzen zu begeben, deren das Geschäft im Augenblick drei besaß und auf denen es Geschäftshäuser errichtete. Er war sehr elegant gekleidet, viel zu fein für einen Mann, der auf schmutzige Bauleitern zu klettern und in halbfertigen Kellerräumen Messungen vorzunehmen, sowie Mörtel und andere Baumaterialien auf ihre Güte und Mischung zu untersuchen hat.

„Max, was ist das, der Briefträger kam vorhin zu mir in die Markthalle und zeigte mir einen langen Streifen Papier, einen Wechsel, wie er sagte, über zwei tausend Mark, den ich einzulösen hätte, andernfalls er noch heute an den Gerichtsvollzieher zur Protestaufnahme weitergegeben würde. Was ist's damit? Muß ich das Papier einlösen?" fragte der Alte gespannt.

„Wenn Dein Name auf dem Papier steht, gewiß," sagte der Sohn.

„Aber ich habe doch keinen Wechsel unterschrieben und was für das Geschäft zu zahlen ist, machst Du doch allein in Ordnung. Ich habe ja mein ganzes Baarvermögen über 36 000 Mark deswegen auf die Reichsbank gegeben, damit Du, wenns mal kneifen würde mit dem Gelde, Dir was von der Bank holen konntest."

„Ganz richtig, das ist auch geschehen. Du weißt doch auch, daß, wenn man drei große Geschäftshäuser zugleich zu bauen übernimmt, sechsunddreißig tausend Mark so viel wie nichts ist."

Der Alte erschrak heftig, ihm ahnte Schlimmes.

„Sind denn die sechsunddreißigtausend Mark schon verbraucht?" fragte er mit stockendem Atem.

„Na, freilich, schon seit einem Vierteljahr. Was denkst Du denn, was die Baumaterialien zu den Häusern kosten?"

Der Alte sank auf einen Stuhl und seufzte tief.

„Und da hast Du wohl gar schon Wechsel auf meinen Namen ausgestellt?" fragte er, ängstlich den Sohn ansehend.

„Bist Du kurz von Gedanken! Du hast mir vor einiger Zeit drei Unterschriften auf Blanketts gegeben."

„Blanketts? Was ist denn das?" fragte erschreckt der alte Mann, dem immer schwüler zu Mute wurde, denn er erinnerte sich, daß der Sohn ihm vor Kurzem verschiedene bedruckte Papiere zur Unterschrift vorgelegt hatte.

„Herrgott, kennst Du denn kein Wechselformular. Das kennt ja heutzutage jeder kleine Handwerker," rief Max, ungeduldig nach der Uhr sehend. „Uebrigens ängstige Dich nicht wegen des Geldes. Ich denke in längstens vier Wochen den einen Bau beendet zu haben und bin dann in der Lage, nicht allein die 36000 Mark wieder auf die Reichsbank zu bringen, sondern Dir auch den Wechselbetrag zu erstatten. Wenn Du nicht so eigensinnig an Deinem alten baufälligen Hause klebtest und dieses und den Garten verkaufen würdest, wozu ich Dir schon seit Jahren geraten habe, dann brauchtest Du jetzt keine Wechselschulden für die Firma zu bezahlen, dann könnten wir auch mal einen großen Wurf tun und mit einem Schlage Hunderttausend verdienen."

...ment
...und.
...on.
...ts franko.
...er
...breit
...s
...dlung.
...ser-Technikum
...KENHAUSEN.
...Elektrotechnik
...ngsbefehle
...neuen Vorschrift
...orrätig bei
...raus. Schwerte.
Ein
...inenmeister-
...ehrling
...esucht.
...kerei Carl Braus.
...ch-Thüringisches
...um Rudolstadt
...achschule für: Architek-
...genieure. 2. Mittlere Fach-
...och- u. Tiefbau-Techniker.
...f.: Bau- u. Möbel-Tischler.
...nar. Staatl. Reifeprüfung.
...rog. durch Direktion.
...euheit!
...tplissestreifen,
...Zierde für Küchen-
...e, Schränke ꝛc.,
...dauerhafter wie ge-
...liche Schrankspitze,
...empfiehlt
...rl Braus.

Rübdels-Nachrichten.

4 Januar. Rüböl per ...Partien von 100 Ztr. ...ß) 49,25, do. faßweise ...ß) 50,75 M, gereinigtes ...100 kg 3 M höher als ...Rübkuchen per 1000 kg ...kleineren Partien 100 M ...per 1 kg 2,30 M ...100 Stück 18,00 M ...neuer, I. 16,20, do. II. ...Roggen, neuer, I. 13,20, ...2,20 Hafer, neuer, I. ...II. 11,20 M per 100 kg. ...0 M per 50 kg.

4. Januar. Weizen 00,00, ...2,50, Hafer 12,40—12,50, ...0—7,00, Maschinenstroh ...2,60, Richtstroh (Flegel- ...2,70, Krummstroh 2,50 M ...kg.

...tlich für den redaktionellen Teil ...Wilh. Schade, ...Anzeigenteil: Julius Hamm ...in Schwerte. ...d Verlag von Carl Braus in ...Schwerte.

gens vom Unheil heimgesucht ist, wie kein anderer — im Jahre 1894 legte dort der antisemitische Abgeordnete und Schriftsteller Hans Leuß, der bald darauf wegen Meineids zu drei Jahren Zuchthaus verurteilt wurde, sein Mandat nieder — hat nunmehr eine Nachwahl stattzufinden, deren Ergebnis recht ungewiß ist. Der Wahlkreis ist sehr lange von einem Nationalliberalen, später von einem freikonservativen und antisemitischen Abgeordneten vertreten gewesen. Bei der Hauptwahl, im Juni vorigen Jahres, vereinigten die Sozialdemokraten erheblich mehr Stimmen auf ihren Kandidaten als die Freisinnigen auf den ihrigen. Erst die Stichwahl brachte dem letzteren, für den Antisemiten und Konservative eintraten, den Sieg.

Oesterreich.

= **Revolutionierende Truppen.** In den bosnischen Orten Bilek und Trebinje kam es Budapester Meldungen zufolge zu schweren Soldatenunruhen, da sich die drittjährige Mannschaft dagegen empörte, daß sie wegen der im ungarischen Abgeordnetenhause getriebenen Obstruktion gegen die Wehrvorlage noch länger im Dienst zurückbehalten werde. Schlimme Einzelheiten werden gemeldet: Bei einer Befehlsausgabe leistete dieser Tage die gesamte Mannschaft des dritten Jahrganges des Infanterie-Regiments Nr. 69 in Bilek trotz des entsprechenden Kommandos dem diensttuenden Offizier die Ehrenbezeugung nicht. Als der Offizier selbst den Befehl zur Ehrenbezeugung gab, warfen die Soldaten Waffen und Rüstung ab, verließen das Fort und begaben sich in die Stadt, wo sie unter Lärmen und Absingen des Kossuthliedes die Einrichtungen mehrerer Schänken zertrümmerten. Patrouillen zur Zurückholung der Rebellierenden richteten nichts aus. Die Soldaten drangen vielmehr in die Kasernen der Stadt ein und forderten ihre Kameraden auf, mitzuhelfen, so daß die Zahl der Lärmmacher fortwährend wuchs. In einem Wirtshaus soll sich der unerhörte Vorfall ereignet haben, daß aktive Soldaten die Bilder des Kaisers, des Thronfolgers und des Korpskommandanten beschädigten, zerrissen und in den Schmutz traten. Die Augen der Porträts wurden ausgestochen. Alle diese Vorkommnisse werden amtlicherseits verschwiegen, dennoch sind sie Tatsache.

Balkan.

= **Unter den Freunden der Obrenowitsche** herrscht große Entrüstung und zwar, wie eine Belgrader Drahtung berichtet, aus folgendem Grunde: Der 29. Januar alten Stils ist der Todestag des Königs Milan. Das Hofmarschallamt hat nun den bisherigen großen Hofball auf diesen Tag festgesetzt. Darin erblickt man eine Taktlosigkeit, die in allen Kreisen, auch in denen der schärfsten Obrenowitsch-Gegner, starke Entrüstung hervorgerufen hat. Man nimmt jedoch an, daß König Peter persönlich an diesem Verstoß keine Schuld trage. Die Festlichkeit nun noch auf einen anderen Tag zu verlegen, ist unmöglich, da offiziell von den Gedenktagen der Obrenowitsche keine Notiz genommen werden darf.

= **Aus Albanien** kommen schon wieder Meldungen von Ermordung einiger Christen. In den bekannten Aufstandsgebieten beginnt es aufs Neue recht vernehmlich zu gären und in unterrichteten Kreisen gibt man sich keiner Täuschung mehr hin, daß zum Frühjahr und wo möglich schon früher der alte Waffentanz losbrechen wird.

Ostasien.

= **Deutsche Flottenkonzentration in Ostasien.** Angesichts der Krisis in Ostasien verdient es Beachtung, daß der neue deutsche Geschwaderchef Kontreadmiral v. Prittwitz und Gaffron die ostasiatischen Seestreitkräfte Deutschlands bis auf zwei kleine Kreuzer in den chinesischen Gewässern vereinigt. Sämtliche großen Kreuzer, „Fürst Bismarck", „Hertha" u. „Hansa", mit beiden Flaggoffizieren, ein kleiner Kreuzer, ein Kanonenboot und zwei Hochseetorpedoboote werden in nächster Zeit vor Tsingtau ankern, um bei ausbrechenden Unruhen alle zum Schutz deutschen Lebens und Eigentums erforderlichen Maßnahmen zu ergreifen. Der Kern der Flotte, die großen Kreuzer, dockte seit Monaten in japanischen Häfen und hat jetzt seine Instandsetzungsarbeiten beendet. Wie sehr die japanischen Docks belegt sind, ergibt sich daraus, daß das Kanonenboot „Iltis", welches nach längerer Stationierung im Sikiangdelta das Dock von Nagasaki aufsuchen sollte, in der Yangsemündung seine Fahrt unterbrechen und in Schanghai die Dockung vornehmen mußte. Die Docks von Nagasaki sind vollständig besetzt. Der Geschwaderchef hatte in Nagasaki dieser Tage eine Beratung mit dem zweiten Admiral, Kapitän zur See v. Holtzendorff. Kurz darauf verließ das Flottenflaggschiff „Fürst Bismarck" die japanischen Gewässer, und heute folgt das zweite Admiralschiff „Hansa". In Japan weilt nur noch der kleine Kreuzer „Thetis", und der „Bussard" zeigt die Flagge an der Nordküste Borneos, wo zunächst der britische Hafen Sandaken angelaufen wurde. Im Yangtsegebiet sind vier, im Sikiangebiet drei Kriegsschiffe und Kriegsfahrzeuge stationiert. Die deutschen Kriegsschiffe haben das streitige koreanische Gebiet in den letzten Monaten vermieden; nur der kleine „Tiger" unternahm im Dezember eine Kreuzfahrt nach dem Hafen Tschemulpo und erstattete dem Geschwaderchef in Nagasaki Bericht.

Kleine Chronik.

+ **Heidelberg,** 5. Jan. Gestern fand hier in Anwesenheit des Großherzogs, der Großherzogin und des erbgroßherzoglichen Paares die Einweihung der neuen protestantischen Christuskirche statt. Nach der Einweihungsfeier besichtigten die hohen Herrschaften die Bonifaziuskirche.

+ **Görlitz,** 5. Jan. Der Oberschweizer des benachbarten Rittergutes Koeslitz, Alois Thienel, wurde gestern vom hiesigen Schwurgericht wegen Ermordung seiner Ehefrau zum Tode veruteilt. Das Motiv zur Tat war ein Verhältnis Thienels mit der zwanzigjährigen Magd Anna Würfel.

+ **Berlin,** 5. Jan. Nach der telegraphischen Meldung des kaiserlichen Gouverneurs von Deutschneuguinea wurde die Handelsstation in Peterhafen, auf den französischen Inseln, die der Insel Neupommern nördlich vorgelagert sind, von Eingeborenen überfallen, wobei die Händler Reinhardt und Maschinist Doell ihr Leben einbüßten. Die Eingeborenen wurden durch eine Expedition der Polizeitruppe, die inzwischen nach Herbertshöhe zurückkehrte, bestraft. (Näh. siehe Depeschen.)

+ **Ein Opfer des Tennisspielens** wurde eine junge Dame in Zoppot a. d. Ostsee. Durch das übertriebene Spiel hatte sie sich Verrenkungen der inneren Organe zugezogen, von denen keine ärztliche Kunst sie zu heilen vermochte.

+ **Straßburg,** 5. Jan. Im Rixinger Weiher ertranken die Schleusenwärter Bayer und Freiheit, als sie Schlittschuh liefen. Die Kinder der Verunglückten mußten vom Ufer aus untätig zusehen.

+ **Rom,** 5. Jan. Eine Polizeipatrouille fand auf den Feldern von Bilsacquino bei Palermo 4 reich aufgezäumte Pferde an einen Baum gebunden und dicht dahinter 4 biwakierende Briganten, welche beim Anblick der Polizisten sofort zu den Waffen griffen. Es entspann sich ein lebhaftes Feuergefecht, das über eine Stunde währte. Beide Parteien hatten je einen Toten und mehrere Verwundete. Endlich gelang es den Beamten, die Banditen zu überwältigen. Bei dem erschossenen Verbrecher fand man zwei ausgezeichnete Feldstecher, sowie viel Geld. Man hält den Toten für den berüchtigten, lange gesuchten Briganten Mirto.

Lokales.

Schwerte, 6. Januar 1904.

** **(Drei Wochen im Schwerter Walde kampiert.)** Im April v. J. verschwand in Hörde plötzlich der Vollziehungsbeamte Adolf Knorr. Einen Geldbetrag in Höhe von über 300 Mk. Kassengeldern nahm er mit. Alle Nachforschungen nach dem Verbleib blieben erfolglos. Nach etwa 3 Wochen kehrte Knorr in vollständig heruntergekommenem Zustande zurück. Er konnte keine Auskunft darüber geben, wo er sich während seiner Abwesenheit aufgehalten habe. Es wurde festgestellt, daß er etwa 3 Wochen in den Schwerter Waldungen kampierte und sich während dieser Zeit jedenfalls von Pflanzen ernährt hat. Da kein Grund zur Flucht vorlag, so wurde angenommen, Knorr könne im Zustande geistiger Umnachtung gehandelt haben. Diese Annahme wurde gestern vor der Dortmunder Strafkammer durch Medizinalrat Dr. Schulte bestätigt. Er erklärte, Knorr habe sich in jener Zeit in einem Zustande befunden, der seine Willensbestimmung ausgeschlossen habe. Das Urteil lautete demgemäß auf Freisprechung von der Anklage der Unterschlagung.

** **(Postpersonalie.)** Zum Postsekretär ist der seit langem am hiesigen Postamte beschäftigte Ober-Postassistent Herr Langenbach ernannt worden.

** **(Goldene Ehejubiläumsmedaille.)** Wie wir nachträglich erfahren, ist dem Ehepaar Rentner Schumacher hierselbst aus Anlaß der am Sylvestertage gefeierten goldenen Hochzeit die goldene Ehejubiläumsmedaille allerhöchst verliehen worden.

** **(Silberne Hochzeit.)** Das Fest ihrer silbernen Hochzeit begehen am Samstag, den 9. d. Mts. die Eheleute Michael Jarmuschewsky und Frau geb. Fabrian, wohnhaft Schützenstraße hierselbst. Wir sprechen unseren herzlichsten Glückwunsch aus.

** **(Herr Dr. Dithmer,)** der seit langen Jahren hier ansässig und lange Zeit Kassenarzt der Eisenindustrie war, ist nach Langerfeld bei Barmen verzogen.

** **(Ortskrankenkasse.)** Der Bezirksausschuß hat den Beschluß der Generalversammlung der Ortskrankenkasse, für erwachsene männliche Mitglieder über 16 Jahre 45 Pfg., für erwachsene weibliche Mitglieder 27 Pfg., für männliche Mitglieder unter 16 Jahren 24 Pfg. und für weibliche Mitglieder unter 16 Jahren 18 Pfg. Beitrag zu erheben, genehmigt.

** **(Schnapsdiebstahl.)** Wie wir seinerzeit berichteten, wurde dem Wirte Herrn Hufnagel von der Türe weg ein Faß Schnaps gestohlen. Das leere Faß hat man nunmehr bei Westhofen in der Ruhr wiedergefunden, von dem Verbleib des „edlen Nasses" selbst und den Dieben fehlt bis jetzt noch jede Spur.

** **(Weihnachtsgeschenk und Dienstbotenwechsel.)** Es ist nichts seltenes, daß sich nach dem Beginn des neuen Jahres bei den Dienstboten die Neigung zeigt, zum nächst-

---

„Max, Max, Du redest immer von Hunderttausenden, als handele es sich um hundert Mark. Du weißt doch, was Du mir auf der Schule und im Dienst bei der Regierung gekostet hast. Mein schönes Barvermögen habe ich für Dich geopfert und nun verlangst Du auch von mir, daß ich mich von dem letzten, dem Hause und Garten trennen soll. Ich habe mir doch das Vermögen in dem alten Hause erworben. Ich weiß wirklich nicht, woher ich das Geld für Deinen Wechsel nehmen soll?"

Der Gedanke an diese Tatsache ließ den Alten in die Höhe schnellen und mit heftigem Kopfschütteln im Zimmer umherhasten.

Max warf die schlechtbrennende Zigarre in den Aschbecher und zündete sich gelassen eine neue an.

Diese Gleichgültigkeit brachte den Alten in Wut.

„Max," rief er, vor dem Sohne sich aufpflanzend, „ich gebe nichts mehr her, ich bezahle den Wechsel nicht. Ich will überhaupt mit dem Geschäft nichts mehr zu tun haben. Du ruinierst mich und uns alle! Was mir noch geblieben ist, will ich wenigstens für das arme Wurm, das Lieschen, retten."

Und plötzlich einem Gedanken, der ihn schon seit einiger Zeit beschäftigte, Worte leihend, schlug er mit der Faust auf den Tisch, daß es krachte. „Ich will Dir sagen, warum Du nicht vorwärts kommst. Du kümmerst Dich nicht um die Arbeit Deiner Leute, Du überläßt alles dem Polier Schwante. Kaput gehst Du, so sagte mir neulich der Baumeister Müller, den Du um fünftausend Mark bei einer Submission unterboten hattest. Was hast Du, obgleich Du Neubauten genug hattest, verdient in diesen fünfviertel Jahren? Nichts. Und mein schönes Geld hast Du obendrein durchgebracht. Der Schwante ist ein fleißiger Mann, ich kenne ihn dafür, aber er hat längst keine Lust mehr, mit Dir zusammen zu arbeiten, so hat er gegen Müller geklagt. Du weißt doch, bloß weil Schwante mittun wollte, bin ich in das Geschäft mit eingetreten und habe das Geld zum ersten Anfang hergegeben. Ich dachte, Du würdest Dich von dem erfahrenen Manne leiten lassen. Jetzt bereue ich, daß ich das hergab, denn Dir ist nicht zu helfen. Du hörst nicht auf Schwante, machst alles nach Deinem Kopfe. Wohlleben, den großen Herren spielen, das willst Du, aber nicht arbeiten. Ist das eine Sache, jetzt erst um 10½ Uhr hinaus nach den Bauplätzen zu gehen."

(Fortsetzung folgt.)

Für Herz und Gemüt.

O, lieb', solang' du lieben kannst,
O, lieb', solang' du lieben magst,
Die Stunde kommt, die Stunde kommt,
Wo du an Gräbern stehst und klagst.

*

Im Kreuze leben: guter Teil
Im Kreuze sterben: ewiges Heil.

*

Mancher hat mehr vom Glück, solange er davon träumt, als wenn er es besitzt.

Ein Trank der Liebe für 1904.

Als John Henry Makay, der bald mit dem Sozialismus, bald mit dem Anarchismis Spielende, noch ein Dichter war, sang er ein Lied, das wie folgt anhub:

Reicht den Verstoßenen den letzten Trank!
ihr Fuß ist müde und ihr Herz ist krank. . .
Ihr bleibt daheim im stillen, warmen Haus —
sie zie'hn in Nacht, in Nacht und Sturm hinaus. . .

Auf euren Lippen liegt Gebet zu Gott —
auf ihren Trotz, Hohn, Mitleid, Haß und Spott. . .
Sie wollen fremde Liebe nicht, und doch —
reicht ihnen einen Trank der Liebe noch. . .

Hinaus in Nacht und Sturm zogen auch die vielen Männer, Frauen und noch zarten Kinder aus dem fernen Osten, die vor einigen Tagen in später Stunde auf dem dritten Bahnsteig des Bahnhofes in Hannover ihre Lagerstatt aufgeschlagen hatten. Schweigend hockten die Alten und Jungen — Erd- und Bergarbeiter — zusammen, in Geduld des Zuges wartend, der sie erst in Stunden zurück in die Heimat bringen sollte. Ein gutherziger Bahnbeamter war dafür, die Leute in den erwärmten Wartesaal zu führen, aber das entsprach nicht den Wünschen des dick angezogenen Unternehmers, eines Deutsch-Polen; er gab eine abweisende Antwort. Da hatte ein Reisender den Einfall, den östlichen Menschenführer derart „anzuhauchen", daß es in der Halle dröhnte. Und nun wanderte die Karawane in den Wartesaal. Das bescheidene Mahnwort war vergeblich gesagt worden; die donnernde Grobheit hatte ihre Wirkung getan.

War dieses Eingreifen nicht ein Trank der Liebe?

*

Am anderen Morgen war ich in der Berliner Oranienstraße. In Massen kamen Wanderburschen und Arbeitslose aus dem Hause, über dessen Tür steht: „Herberge zur Heimat". Abertausende halten hier im Laufe des Jahres Einkehr, Abertausende, um die sich die andere Menschheit wenig oder gar nicht bekümmert. Wie viele sind dabei, die sich nach einem Trank der Liebe sehnen! Nur am Anfang, dann werden sie hart. Nicht wenige verkommen in den Städten und auf der Landstraße; die Glücklicheren, die sich wieder in das Arbeitsheer einreihen, verfallen dem Sozialismus. . . . Soll die Gleichgültigkeit, die Lieblosigkeit immer währen? Wie ein Zukunftszeichen spricht der Besuch des hochgesinnten Großherzogs von Hessen in der Herberge der Heimatlosen am Weihnachtsabend. Nicht in seinem Palais, das nicht mehr von der Frohheit des einzigen Fürstenkindes, der kleinen Melitta, widerhallt, nein, nein, unter den Armen und Bedrückten feierte er das Fest der Liebe. Wer die Volksseele kennt, wer weiß, wie auch heute noch weite Bevölkerungschichten zu gewinnen sind, wird Hessens Fürst dankbar sein. Gute Beispiele von oben spornen die Unteren an. Gerade die Mächtigen und Einflußreichen sollten die kleinen Leute in der Not und Bedrängnis, wie auch bei der Arbeit und Freude aufsuchen, nicht als Götter, sondern als Mitmenschen und Mitfühlende. Gewiß, es wird in der Gegenwart viel gestiftet und geredet; man ist Mitglied von Wohltätigkeits- usw. Vereinen und kommt zu Wahlzeiten auch mit geringeren Männern in Berührung, aber woran es fehlt: das ist die dauernde persönliche Anteilnahme.

Der Trank der Liebe soll mehr als einmal gereicht werden.

*

Die Jahreswende gestattet ein offenes Wort. Man darf Wünsche äußern, die der Erfüllung würdig sind. Unser Volk in seiner Ganzheit wird noch schönen Tagen entgegengehen, wenn sich jeder als ein Glied der Ganzheit fühlt, das mit den anderen fühlt und handelt. Das gilt nicht nur auf dem Gebiete der Wohltätigkeitspflege. . . . Wohltat! . . . Ein Wort, das möglichst vermieden werden sollte. Die Pflicht zeigt gutes Tun. Also nicht bloß auf diesem einem Gebiete hat sich der bessere Mensch zu offenbaren. In Vereinen und Gesellschaften, im Hause und in der Fabrik kann es ein Verstehen und Sichnähertreten geben. Nicht Abschluß, sondern Zusammenschluß aller Gesellschaftsschichten. . . . Ein holder Traum. . . .

ein Trank der Liebe für 1904.

(Hans R. Fischer im „Hann. Kur.".)

möglichen Kündigungstermin ihre Stelle zu verlassen. Da sei darauf hingewiesen, daß in diesem Falle, wenn der Fortzug vor dem Abschluß des ersten Vierteljahres erfolgt, die Herrschaft gesetzlich berechtigt ist, das gemachte Weihnachtsgeschenk zurückzuverlangen, respektive dessen vollen Wert auf den Lohn anzurechnen. Der beliebte Vorwand, zu Hause sei jemand krank, ist kein Grund zum Dienstverlassen außerhalb der Kündigungsfrist. Selbst wenn wirklich jemand krank ist, ist unbedingt Ersatz für die ganze noch geltende Dienstvertragsdauer zu stellen.

** **Ergste**, 5. Jan. (Treibjagd.) Bei der am Samstag abgehaltenen Treibjagd der Jagdgesellschaft von Hagen, welche hier und im benachbarten Garenfeld stattfand, woran 35 Herren teilnahmen, wurden 45 Hasen und einige Hühner erlegt. Garenfeld weist besonders viel Wild auf.

** **Aplerbeck**, 5. Jan. (Eine Quelle unter Straßenbahnschienen.) Eine Quelle befindet sich hier an der Märkischen Straße in der Nähe der Wirtschaft Kenne unter den Straßenbahnschienen. Bei dem gegenwärtigen Frostwetter sind die Schienen morgens immer mit Eis bedeckt, so daß die Straßenbahn an dieser Stelle die größte Vorsicht zu gebrauchen hat. Das Wasser der Quelle fließt an Sommer- und Wintertagen.

** **Kirchhörde** 5. Jan. Auf Zeche „Gottessegen" kam der Bergmann Brinkmann von Ende unter herabstürzende Gesteinsmassen und erlitt schwere Verletzungen im Rückgrat und am Kopfe.

Aus Westfalen und Rheinland.

* **Dortmund**, 5. Jan. Vor der ersten Strafkammer hatte sich gestern der Mechaniker Wilhelm Blicke von hier wegen einer Reihe von Diebstählen, die er in Essen-West und in Nachbarorten durch Einsteigen in offenstehende Oberlichter begangen, zu verantworten. In der mehrstündigen Verhandlung wurde Blicke des schweren Diebstahls in einem Falle, und der Unterschlagung eines Fahrrades in einem weiteren Falle für überführt erachtet und einschließlich einer bereits wegen Diebstahls gegen ihn erkannten Gefängnisstrafe von 15 Monaten zu dreizehn Jahren Zuchthaus, zehn Jahren Ehrverlust und zur Stellung unter Polizeiaufsicht verurteilt.

* **Dortmund**, 5. Jan. In maßgebenden Kreisen ist man zu der Ansicht gekommen, daß der Fußgendarm Batschick, der bekanntlich vor kurzem im Amte Pelkum tot aufgefunden wurde, nicht ermordet worden ist. Man neigt vielmehr zu der Annahme, daß Batschick freiwillig aus dem Leben geschieden ist. Es schwebten gegen ihn zurzeit mehrere kriegsgerichtliche Verfahren, in denen vielleicht der Beweggrund für einen Selbstmord zu suchen ist.

* **Hagen**, 5. Jan. Seit mehr als Jahresfrist wurde in unserer Stadt die Polizeistunde, die allgemein auf 11 Uhr festgesetzt war, wenn auch Ausnahmen gestattet wurden, nicht mehr gehandhabt. Jedem Wirte wurde es freigestellt, zu welcher Stunde er sein Lokal schließen wollte, nur für Tingeltangel und Wirtschaften mit weiblicher Bedienung blieb es bei den alten Vorschriften. Zu Auswüchsen ist es bei dieser Einrichtung nicht gekommen, um so verblüffter ist man hier, daß seit 1. Januar die Polizeistunde wieder auf 11 Uhr angesetzt ist. Wie seitens der Stadtverwaltung den Wirten mitgeteilt wurde, können sie im Wege der Eingabe eine Verlängerung beantragen. Dies ist fast von allen Wirten geschehen, es wurde ihnen die Verlängerung bis 2 Uhr zugestanden. Das Mißliche ist, daß jeder solcher Eingaben 1 Mk. Stempelgebühr kostet, und da die Verlängerung immer nur für 3 Monate ausgesprochen wird, so fallen auf jeden Wirt jährlich 4 Mk. oder bei 400 Hagener Wirten 1600 Mk. Stempelgebühr dem preußischen Fiskus zu.

* **Volmarstein**, 5. Jan. (Das Krüppelheim) ist im Rohbau fertig gestellt, sodaß bei vorhandenen Geldmitteln an die innere Einrichtung gegangen werden kann. Für die Kosten des Baues sind bisher 106 000 Mk. durch freiwillige Beiträge aufgebracht worden, aber 150 000 Mark fehlen noch, ehe das Gebäude seinem humanen Zwecke übergeben werden kann. Herr Pastor Arndt hofft, daß der bewährte Opfersinn der Westfalen und namentlich der Markaner ihm diese Summe bald zuführen werde. Wir wünschen, daß diese Hoffnung sich baldigst erfüllen möge.

* **Witten**, 5. Jan. (Eine heitere Zechprellerei) wird dem „Märk. Courier" mitgeteilt. In einem hiesigen Hotel stieg ein distinguierter Herr ab, der sich als Australier, Herkunftsort Melbourne, einschrieb, und zwei Zimmer belegte. Er stärkte sich mit einem Chartreuse, den er nobel, mit einem Trinkgeld, bezahlte, worauf er an der Table d'hote zu speisen geruhte. Er wählte eine vortreffliche Flasche Roten, rauchte eine Echte und geriet ob der guten Verpflegung in so rosige Laune, daß er noch zwei Pullen edlen Sekt bestellte, wovon er großmütig ein ganzes Bierglas vollgoß, das er durch den Pikkolo dem Oberkellner kredenzen ließ. Hierauf bestellte er Schreibzeug und adressierte eine Postkarte an eine Baronesse, Hotel Kaiserhof in Düsseldorf, was ungemein imponierte. Nachdem er so den inneren Menschen befriedigt, beschloß unser Australier, auch etwas zur Aufmunterung seines ohnehin schon tadellosen Aeußeren zu tun und frug nach einem „besseren Coiffeur." Da auch in dieser Hinsicht kein Mangel in der Ruhrstraße, brachte der Pikkolo den feinen Gast zum Verschönerungsrat. Leider scheint der feine Ausländer sich auf dem Rückwege nach dem Hotel verirrt zu haben, denn man erwartet dort noch bis zur Stunde das Wiederkommen des lieben Gastes. Auch die inzwischen benachrichtigte Polizei konnte noch keine Auskunft geben, tröstete aber den Hotelbesitzer mit der Mitteilung, daß auch in Hagen unlängst ein gleicher Fall passiert sei.

* **Plettenburg**, 5. Jan. Auf eine qualvolle Weise kam gestern abend der Schneider Fuchs aus Lüdenscheid, der sich bei Verwandten in Holthausen aufhielt, zu Tode. Soeben war der etwa um 9 Uhr abends bei der Wirtschaft L. Pickardt hierselbst haltende Personenzug der Plettenberger Straßenbahn, der bekanntlich nur an Sonntagen und Festtagen nach dem nahen Holthausen weiterfährt, wieder in Bewegung gesetzt, als der Schneider Fuchs, der aus dem Pickardt'schen Lokale kam, ihn noch besteigen wollte und zwar von der Seite des nahen Straßengrabens aus. Fuchs kam dabei zu Falle und unter das Getriebe und wurde getötet, ohne daß man einen Laut von ihm vernahm. In der Dunkelheit wurde der Verunglückte noch bis zur Schulte'schen Lohgerberei mit fortgeschleift, wo man den Leichnam, ganz entstellt, bald fand. Die Beamten des Zuges trifft keine Schuld. Der Verunglückte, der unverheiratet ist, wurde in das städtische Totenhaus im Wieden geschafft.

* **Arnsberg**, 5. Jan. Seit kurzem streikt der hiesige Totengräber. Derselbe ist mit seinem Lohne — 4 Mk. für ein großes und 2 Mk. für ein Kindergrab — nicht mehr zufrieden. Die betr. Arbeiten werden einstweilen von einem Arbeiter des Bauunternehmers Tampier ausgeführt.

* **Hoffstede-Riemke**, 5. Jan. (Von einem Zuge erfaßt.) Ein bedauerlicher Unglücksfall ereignete sich am Samstag abend auf der hiesigen Eisenbahnstation bei der Einfahrt des von Bochum-Süd kommenden Personenzuges Nr. 427. Der Rottenarbeiter Awerdick wurde daselbst von der Lokomotive des genannten Personenzuges erfaßt, wobei er sehr schwere Verletzungen am Kopfe davontrug. Nachdem man dem Verunglückten die erste Hilfe hatte angedeihen lassen, wurde er sofort nach Bochum ins katholische Krankenhaus gebracht. An seinem Aufkommen wird gezweifelt.

* **Bielefeld**, 5. Jan. Im Morast stecken geblieben und erfroren ist in der Nacht zum Sonntag der Hauderer Eikel von Paderborn. Als er mit seinem Einspänner von einer Fahrt nach Dahl zurückkehrte, schlug er, um den Weg abzukürzen, Seitenwege ein. Dabei verfehlte er die ihm bekannte Durchfahrtsstelle durch den Ellerbach und geriet in eine morastige Stelle desselben. Weder ihm noch seinem Pferde gelang es, sich zu befreien und beide kamen vor Kälte und Erschöpfung elend um. Die Unglücksstelle ist nur 50 Meter von dem Dorfe Dahel und 20 Meter von der Landstraße entfernt.

Interessante Beobachtungen über Schlangen

teilt der amerikanische Naturforscher A. W. Rulker in einer Plauderei, die er im „Windsor Magazine" veröffentlicht, mit. Im modernen Reptilienhause kommt es häufig vor, daß man den Bedarf einer Brillenschlange nach großen Schwarzschlangen nicht decken kann. Da bleibt dem Schlangenwärter nur ein Mittel, er muß eine Schwarzschlange künstlich passend machen. In seinem Schwarzschlangenkäfig hängt oben in der Spitze des Käfigbaues ein großes Bündel Reptilien, die sich wie Regenwürmer ineinander verschlungen haben, um sich gegenseitig zu wärmen. Der Mann wählt die größte Schlange und beginnt, das Bündel zu entwirren. Zoll um Zoll wird das Opfer aus dem Haufen herausgezogen. Dann wird es wie eine Peitsche durch die Luft geschwungen, es gibt ein Schnappen, und das Reptil hängt leblos mit gebrochenem Genick da. Dann kommt das Ausstopfen. In die Kehle des toten Reptils hinab wird ein Frosch gezwängt. Es folgt ein zweiter, ein dritter eFrosch usw., bis der glänzende schwarze Körper, der erst ziemlich dünn war, so dick wie das Handgelenk eines Mannes geworden ist. In diesen verlockenden Dimensionen wird die Schlange von der Brillenschlange gierig verschlungen und ist ihr Nahrung genug für zwei Wochen, obgleich die Brillenschlange das Innere des Tieres sonst nicht nehmen würde, außer in Form einer „Schlangenpille". Manchmal streiten die Schlangen auch um ihre Nahrung, und in dem darauf folgenden Kampf verschlingt die eine ihre Gegnerin lebendig. In einer Newyorker Reptiliensammlung ereignete sich kürzlich ein derartiger Vorfall. Eine Peitschenschlange hatte den Kopf einer Schwarzschlange im Rachen und war dabei, sie zu verschlucken. Die Schwarzschlange war schon halb herunter, als ein Schlangenwärter dazukam. Er ergriff jedes Reptil am Schwanze und zog eines aus dem andern heraus, und da fand man, daß die Schwarzschlange in ihrem Munde noch einen kleinen Frosch hielt, der das Streitobjekt gewesen war. Da die Peitschenschlange ihrer Gegnerin den Frosch nicht nehmen konnte, hatte sie sich einfach entschlossen, das Ganze zu verschlucken, Frosch und Schlange. Die Schwarzschlange aber setzte ihre Mahlzeit da fort, wo sie unterbrochen worden war. Die jungen Tiere der Giftschlangen, die von Anfang an von ihren Eltern verlassen werden, sind vom Augenblick ihrer Geburt an ebenso giftig, wie die ausgewachsenen Tiere. Das mußte vor einiger Zeit der Besitzer des Museums in Philadelphia zu seinem eigenen Schaden erfahren. In einem großen Glaskäfig, der in der Mitte durch ein Drahtgitter geteilt war, lebten eine elf Fuß lange Anakonda (von der Familie Constrictor) und eine Kolonie giftiger Mokassin-Schlangen nebeneinander. Die letzteren konnten unmöglich durch die dichten Maschen des Geflechts kriechen oder auch nur einen Versuch machen, ihre große und friedliche Nachbarin zu schlagen. Aber während der Nacht erschien unerwartet eine Brut junger Mokassins, die noch nicht fünf Zoll lang waren. Sie wanden sich durch die Maschen des Gitters hindurch, und ehe sie noch zwei Stunden in dieser Welt lebten, krochen sie freudig über den leblosen Körper der Riesenschlange, die von den Giftzähnen der jungen Schlangen getötet worden war.

Eigener Depeschendienst der „Schwerter Zeitung".

Hd. **Berlin, 6. Jan. Nach einer Meldung aus Sidney sind bei dem Ueberfall von Peterhafen außer den beiden Deutschen Döll und Reinhardt auch zwei Chinesen und zehn Eingeborene von den Eingeborenen ermordet worden. Der Stationschef Hansen wurde von befreundeten Insulanern beschützt und ist nach Friedrich-Wilhelmshafen entkommen. Am 12. November wurde die Filialstation auf der Mundua-Insel angegriffen und die Eingeborenen wurden ermordet. Der Händler Lauer erhielt zwar Speerwunden, ist aber nebst seiner Familie nach Herbertshöhe entkommen. Das Gouvernement hat 50 Mann Schutztruppen nach dort entsandt und 25 Eingeborene wurden getötet. Als angebliche Ursache der Tat wird der Umstand bezeichnet, daß die Europäer Land, das sie bereits bezahlt hatter, übernehmen wollten, worauf der Ueberfall erfolgte. Die Schutztruppe setzt gegenwärtig die Verfolgung fort, sonst herrscht Ruhe. (S. Kl. Chronik.)**

Hd. **Verviers**, 6. Jan. Gestern wurde der Jagdaufseher Deloger von einem Wilderer erschossen.

Hd. **Paris**, 6. Jan. Die wegen der in der Irrenanstalt zu Tours erfolgten Ermordung eines Irrsinnigen eingeleitete Untersuchung hat ergeben, daß der Erdrosselte seinen Wärtern keinerlei Widerstand entgegengesetzt hat. Einer der Wärter schnürte ihm mit seiner Schürze die Kehle zu, ein anderer versetzte ihm Fußtritte, während ein dritter ihn mit einem Schlüssel bearbeitete, Die Aufregung in der Stadt über diesen Vorfall ist groß. (Siehe gestrige Nummer.)

Hd. **Paris, 6. Jan. Die Meldung der „Brüsseler Gazette", daß der Krieg zwischen Rußland und Japan bereits erklärt worden sei, wird an hiesiger authentischer Stelle als vollständig erfunden bezeichnet.**

Hd. **Paris**, 6. Jan. Gestern fand ein Zusammenstoß zweier Straßenbahnwagen statt, wobei 4 Passagiere und 1 Wagenführer schwer verletzt worden.

Hd. **Toulon**, 6. Jan. Die Nachforschungen des Kreuzers „Galiléean der marokkanischen Westküste nach dem Transportschiff „Vienne" waren bisher erfolglos. Der Kreuzer nahm in der letzten Nacht auf Gibraltar Kohlen ein und wird seine Nachforschungen nunmehr in der Gegend von St. Vincent fortsetzen.

Hd. **Belgrad, 6. Jan. Generaladjutant Oberst Popovic, der beim Königsmord beteiligt war, wird demnächst zum General ernannt werden und das Kommando einer Division erhalten. — Das ist also die „Zurücksetzung" der Königsmörder.**

Hd. **London**, 6. Jan. Wie aus Finanzkreisen mitgeteilt wird, schließt das Finanzjahr mit einem großen Defizit. Dasselbe soll sich auf 4—5 Millionen Sterling berufen und veranlaßt sein durch ungenügende Steuereinkünfte, sowie durch außerordentliche Ausgaben infolge der Somali-Expedition und für die Erwerbung zweier Panzerschiffe, die für Argentinien gebaut worden waren.

Hd. **London**, 7. Jan. Eine maßgebende Persönlichkeit erklärte, daß England im Falle eines russisch-japanischen Krieges strenge Neutralität beobachten, aber niemals dulden werde, daß Japan von mehreren Mächten bedrängt oder von einem zu starken Gegner erdrückt werde. — Leere Redensarten.

Hd. **Barcelona**, 6. Jan. Der Ausstand nimmt immer größere Dimensionen an, nachdem das Syndikat der Arbeiter beschlossen hat, den Ausstand in sämtlichen Häfen Spaniens zu verkünden, wenn die Reeder die gestellten Forderungen nicht annehmen.

Hd. **Kapstadt, 6. Jan. Unter den Soldaten der englischen Garnisonen der Kolonie sind ernste Unruhen ausgebrochen, die durch schlechte Besoldung der Kolonialtruppen und die Mißstimmung verursacht sind, welche infolge der mangelhaften Wohnlichkeit der Kasernen bei den Soldaten Platz gegriffen hat.**

Wetterbericht.

7. Jan.: Frost, wolkig, Niederschläge, stark windig.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil Wilh. Schade.

Bekanntmachung.

Unter Bezugnahme auf § 25 der deutschen Wehrordnung vom 22. November 1888 wird hierdurch zur öffentlichen Kenntnis gebracht, daß alle Militärpflichtigen, welche sich im hiesigen Verwaltungsbezirke aufhalten, bis zum

1. Februar d. Js.

in der Amtsstube des Unterzeichneten Amtmanns (Zimmer 6) sich zur Aufnahme in die Rekrutierungsstammrelle zu melden haben.

Hierhin gehören:

a) **Männliche Personen, welche im Jahre 1884 im hiesigen Bezirke geboren sind;**

b) **Militärpflichtige Personen, welche im Jahre 1884 in anderen Bezirken geboren sind, hier aber ihren Aufenthalt haben.**

c) **Militärpflichtige, welche noch keine endgültige Entscheidung über ihre Dienstverpflichtung durch die Ersatzbehörden erhalten haben.**

Die unter b gedachten Personen müssen bei der Anmeldung ein Geburtszeugnis vorlegen. Bei Wiederholung der Anmeldung zur Stammrolle ist der im ersten Militärpflichtjahr erhaltene Losungsschein vorzulegen. Außerdem sind etwa eingetretene Veränderungen in betreff des Wohnsitzes, des Gewerbes, des Standes usw. dabei anzuzeigen.

Sind die Militärpflichtigen am Orte ihres Aufenthalts (Wohnsitzes) zeitig abwesend, so haben ihre Eltern, Vormünder, Lehr-, Brod- oder Fabrikherren die Verpflichtung, sie bis zum obigen Termine zur Stammrolle anzumelden.

Wer die vorgeschriebenen Meldungen zur Stammrolle oder zur Berichtigung derselben unterläßt, wird mit Geldstrafe bis zu 30 Mark oder mit Haft bis zu drei Tagen bestraft.

Wellinghofen, den 4. Januar 1994.

Der Amtmann.

J. V.:

Der 2. Amtsbeigeordnete.

Lueg.

Bekanntmachung.

Nach § 5 der Straßen-Polizei-Verordnung vom 21. Oktbr 1891 müssen die Bürgersteige u. Straßenübergänge im Winter stets sorgfältig vom Schnee gereinigt und bei eintretendem Glatteise mit Sand, Asche oder Sägemehl 2c. bestreut sein.

Während des Frostwetters sind die Straßenrinnen stets frei von Schnee und Eis zu halten, das dadurch aufgebrachte Eis ist sofort wegzuschaffen. Das Besprengen und Abwaschen der Bürgersteige während der Frostzeit ist untersagt.

Vorstehende Bestimmung bringen wir hiermit in Erinnerung.

Schwerte, 4. Januar 1904.

Die Polizei-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Die Entwürfe zu den Haushaltsanschlägen der Gemeinden Barop, Eichlinghofen, Menglinghausen, Persebeck und Salingen für das Rechnungsjahr 1904 liegen vom 7. Januar 1904 an 14 Tage lang zur Einsichtnahme bei den Herren Gemeindevorstehern der betreffenden Gemeinden offen.

Barop, den 4. Januar 1904.

Der Amtmann:
Reintzsch.

Holz-Verkauf.

Freitag, 8. Januar d. Js., vorm. 10½ Uhr,

werde ich im Auftrage der Herren **Schulte & Grundmann** in der **Wulff**'schen Waldung in der **Wanne**, nahe der Stratmann'schen Wirtschaft:

ca. 100 R.-Meter (meist Buchen) Scheit- und Knüppelholz (Klafterholz) sowie **ca. 40 buchene Stammende**

meistbietend gegen Kredit verkaufen.

Westhofen, 4. Jan. 1904.

Sundermann,
Auktionator.

Jugendliche

Arbeiter

für leichte Beschäftigung gesucht.

Nickelwerk.

Institut für Zahnleidende
von
F. Uhrig,
Dentist,
Schwerte, Grosse Marktstr. Nr. 1,
gegenüber
der reformierten Kirche.

Wer einmal
einen Versuch mit ***Haushalt-Familienseife*** 6 St. 60 Pf. oder ***Glycerinseife*** 3 „ 50 „ von der Lydia-Parfümerie Berlin gemacht hat, wird entzückt über die prachtvolle Qualität vorgenannter Seife sein. Zu haben bei **Heinrich Röhrscheidt, Schwerte.**

Bei
Appetitlosigkeit,
Magenweh und **schlechtem Magen** leisten die bewährten
Kaiser's Pfeffermünz-Caramellen
stets **sicheren Erfolg.**
Packet 25 Pfg. bei
Aug. Hartmann
in **Schwerte,**
Bahnhofstraße 22.

Konkursverfahren.

Das Konkursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns **Friedrich Liese** in **Schwerte** wird, nachdem der in dem Vergleichstermine vom 17. Dezember 1903 angenommene Zwangsvergleich durch rechtskräftigen Beschluß vom 17. Dezember 1903 bestätigt ist, hierdurch aufgehoben.

Schwerte, den 2. Januar 1904.

Königliches Amtsgericht.

Im laufenden Wirtschaftsjahre kommen im **Schwerter Stadtwalde** folgende **Grubenhölzer** zum Einschlage:

1. 80 fm. Eichen-Langnutzholz
2. 50 „ Eichen-Schichtnutzholz

(Derbholzstangen I.—III. Kl.)

Käufer werden ersucht, verschlossene Offerten mit entsprechender Aufschrift bis zum **20. Januar cr.** an uns einzureichen.

Die Gebote sind nach Festmetern abzugeben.

Schwerte, den 2. Januar 1904.

Der Magistrat:
Rohrmann.

Holz-Verkäufe

zu **Haus Husen** b. Westhofen
am Montag, den 11. Januar 1904.

I. Vormittags 11 Uhr in der Nähe des Güterbahnhofs **Westhofen.**
Sammelplatz beim Steinbruch an der Ackerbahn.

45 Akazienstämme bis 35 Ztm. Durchm.
10 Eichenstämme „ 25 „ „
4 Erlenstämme „ 28 „ „
30 Haufen Brennholz.

II. Nachmittags 4 Uhr Revier **Klusenberg.**
Sammelplatz am früheren Ring'schen Steinbruch.

22 Haufen Lärchen bis 18 Ztm. Stärke,
23 „ Rottannen „ 15 „ „

geeignet zu **Bau- und Frechtungsholz, Gerüst- und Bohnen-Stangen.**

Die Verwaltung:
Oswald, Oberförster.

Standesamt Westhofen.

Anmeldungen vom 15. bis 31. Dezember 1903.

Geburten: 1 Sohn: Fabrikarbeiter Wilhelm Schädel, Holzen. Fbbrikarb. Heinrich Theiß, Wandhofen. Fabrikarb. Franz Exanowitz, Holzen. Ackerknecht Josef Aust, Syburg. 1 Tochter: Fabrikarb. Heinrich Theiß, Wandhofen. Berginvalide Franz Ludwig Regener, Syburg. Landwirt Heinrich Externbrink, Geisecke. Landwirt Gustav Eckhardt, Holzen. Landwirt Clemens Richard Brinkmann, Lichtendorf. Bergm. Friedrich Frohne, Lichtendorf, Fabrikarb. Heinrich Pelzing, Westhofen. Bergm. Friedrich Schulte genannt Tillmann, Holzen. Fabrikarb. Heinrich Steinmann, Wandhofen. Bergmann Friedrich Siegmann, Lichtendorf.

Eheschließungen: Bergmann August Knapp und Elfriede Pankauke zu Lichtendorf und Allen. Milchhändler Heinr. Peu und Bertha Louise Ehmke zu Holzen.

Sterbefälle: Berginvalide Friedr. Sauerländer Holzen, 66 J. 6 M. 28 Tg. Albert Paul Meyer, Villigst, 10 M. Männliche Totgeburt des Fabrikarbeiters Wilhelm Kramer, Westhofen. Friedrich Wilhelm Schneider, Holzen, 3 J. 11 M. 21 Tg. Schreiner Wilhelm Kogelheide, Westhofen, 74 J.

Haus-Apotheke „Lebensretter"
Bestes und nützlichstes Geburtstags- und Weihnachtsgeschenk.



„Retter in der Not" und der denkbar nützlichste Gegenstand i. Hause ist f. jedermann eine kompl.
Haus-Apotheke.
Dies. saub. ausgestatt. Sobränkch., z. Hinstellen u. Anhängen geeignet, in heller od. dunkler Farbe, enthält ca. 50 unentbehrl., notwendige Hausmittel, außerdem Watte, Spritze, Menthelstifte etc., genaue alphab. Gebrauchsanweis. etc. Preis, exkl. Porto, inkl. Verpackung geg. Nachnahm. (tadell. Verpack.)
à Stück ℳ 10.—
bei 2-5 „ „ 9.50 à Stück.
Nur durch Massenfabrikation derartige Vorzugspreise.
B. d. mannigfachst. klein. Unfällen u. Krankheit., d. tägl. vorkommen, bild. d. Hausapotheke f. jederm. einen wahren Segen. Als Geschenk vorzügl. zu empfehlen.
Für Familien, d. entfernt v. Arzte, Apotheke wohnen, v. allergr. Wichtigk.
Ferdinand Steinsiek, Halberstadt. 66 Export- u. Engros-Vertreter gesucht.

Neukirchener Abreißkalender,
(christlicher Hauskalender)
sowie
Hinkende Boten-Kalender
neu eingetroffen.
Carl Braus, Buch- u. Kunsthandlg.

Sämtliche
Contobücher
als: Hauptbücher
Cassabücher
Contocorrentbücher
Kladden, schmal und breit
Register
hält vorrätig
Carl Braus
Buchdruckerei **Buchhandlung.**

Fernsprech-Anschluss 62

Die Buchdruckerei Carl Braus

liefert sämtliche Drucksachen bei billigster Berechnung und sauberster » » Ausführung. « « Rechnungs-Formulare mit und ohne Namen.

Schwerte-Ruhr

Empfehle mich einer geehrten Kundschaft von **Schwerte und Umgegend** in
Dachdecker- und Asphalt-Arbeiten
aller Art und sichere gute und reelle Bedienung zu.
Hochachtungsvoll
Robert Groll,
Dachdeckermeister, **Teichstraße 2.**

Hochzeits-Einladungen
liefert schnell und billig
Carl Braus, Buchdruckerei, Schwerte.

Wohnung
von **3 Zimmern** nebst Zubehör pr. 1. April zu vermiet.
Heinr. Ruhr,
Markt 1.

Eine Wohnung
von **3 großen, freundlichen, durchgehenden Zimmern** jetzt oder später zu vermieten.
Beckestraße 41.

1 schöne Wohnung
nebst Gartenland per 1. April zu vermieten.
F. Becker, Klusenweg 20.

Per 1. Februar oder später
2—3 Zimmer
zu vermieten. Näheres in der Geschäftsstelle d. Ztg.

Verziehungshalber per **bald** oder **1. April** eine schöne
Wohnung
von drei geräumigen Zimmern an ruhige Familie zu vermieten.
Zugf. Heidrich, Poststr 10

Eine Wohnung
von 3 Zimmern mit Zubehör per 1. April zu vermieten.
J. Schorsch, Hörderstr. 20.

4 Zimmer
(ganz oder geteilt mit Zubehör) per 1. April 1904 zu vermieten. Miete für 2 Zimmer jährlich 120 Mk. **In den Rosen 43** VIII.

2 Wohnungen
von je 3 Zimmern mit Zubehör per 1. April zu vermieten.
Senningsweg 6.

Eine Wohnung
(abgeschlossene Etage)
4 Zimmer
zu vermieten.
Jos. Cloidt,
Hörderstr. 26.

Morgenmädchen
per sofort gesucht.
Zu erfragen in der Geschäftsstelle d. Ztg.

Ein ordentliches
Mädchen
sucht sofort Morgenstelle. Zu erfragen **Hörderstraße 103.**

Auskünfte
über Vermögen, Mitgift, Ruf, Vorleben, Lebenswandel, Charakter etc.
erteilt auf Grund weitverzweigter Organisation u. reicher Erfahrung
Hoffs Informations-Bureau Altona-Hamburg
Discretest gegen Kassenpreis

Reformierte Kirche.
Donnerstag, den 7. Januar, abends 8 Uhr: Bibelstunde.

Schwemmsteinpreis
ermäßigt. **Phil. Gies, Neuwied,**
Aelteste Schwemmsteinfabrik.

Kaufen jederzeit
Weizen u. Roggen
zu höchsten Tagespreisen.
A. & W. Niemöller,
Walzenmühle am Hafen
in **Dotmund.**

Neuheit!
Patentplissé-Streifen,
reizende Zierde für **Küchenbänke, Schränke** 2c., bedeutend dauerhafter wie gewöhnliche Schrankspitze,
empfiehlt
Carl Braus.

Handels-Nachrichten.

Schwerte, den 6. Januar 1904.

50 Kg = 100 Pfd.	1ter ℳ	₰	2ter ℳ	₰	3te ℳ	₰
Kartoffeln 50 Kilo	3	—	—	—	—	—
Brot 5 Kilo	—	—	—	—	—	—
Butter per Pfd.	1	25	1	15	—	—
Eier 10 Stück	1	—	—	—	—	—

Neuß, 5. Januar. Rüböl per 100 kg in Partien von 100 Ztr. (ohne Faß) 49,25, do. faßweise (ohne Faß) 50,75 ℳ, gereinigtes Oel per 100 kg 3 ℳ höher als Rüböl. Rübkuchen per 1000 kg 96 ℳ, in kleineren Partien 100 ℳ — Butter per 1 kg 2,80 ℳ Eier per 100 Stück 13,00 ℳ Weizen, neuer, I. 16,20, do. II. 15,20, Roggen, neuer, I. 13,20, do. II. 12,20. Hafer, neuer, I. 12,20, do. II. 11,20 ℳ per 100 kg, Kleie 4,80 ℳ per 50 kg.

Köln, 5. Januar. Weizen 00,00, Roggen 12,50, Hafer 12,40—12,80, Heu 5,60—7,00, Maschinenstroh (Roggen) 2,60, Richtstroh (Flegeldrusch) 2,70, Krummstroh 2,50 ℳ die 100 kg.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil Wilh. Schade,
für den Anzeigenteil: Julius Hamm in Schwerte.
Druck und Verlag von Carl Braus in Schwerte.